

# „Praktiken der qualitativen Methodenlehre“. Erste Tagung des Netzwerks Lehrwerkstätten

*Juliana Gras & Christoph Stamann*

## 1 Hintergrund

Qualitative Forschung ist und wird inzwischen in zahlreichen Disziplinen curricular verankert. Die Vermittlung und Aneignung qualitativer Prinzipien, Methoden und Praktiken stellt Hochschullehrende vor die Herausforderung, ein vielfältiges und spannungsreiches Feld zu ordnen und in disziplinäre Kontexte einzubetten. Wenngleich das Lehren und Lernen qualitativer Forschung seit längerem diskutiert wird (u.a. Knoblauch 2007; Mey 2008; Breuer/Schreier 2007), steht eine Debatte über das Was und v.a. das Wie des Lehrens und Lernens noch weitgehend aus (anders als z.B. die in dieser Zeitschrift 2016 und 2017 geführte Debatte über den Kern und die Grenzen qualitativer Forschung<sup>1</sup>). Gleichwohl erfährt das Thema aktuell eine gesteigerte Aufmerksamkeit, wovon nicht nur Publikationen (u.a. Kondratjuk et al. 2022; Kunz et al. 2021; Pfaff/Tervooren 2020; Schreier/Ruppel 2021; Stamann/Ruppel/Mey 2023), sondern auch die Resonanz auf den Aufruf von Nicole Weydmann zu kollegialem Austausch im Sommer 2022 über die Mailingliste QSF-L<sup>2</sup> zeugen. Über 120 Lehrende hatten sich gemeldet; mittlerweile hat sich daraus ein Netzwerk von digitalen, regelmäßig tagenden Lehrwerkstätten gebildet. Der gemeinsame Fluchtpunkt dieser Lehrwerkstätten ist der kollegiale Austausch über das eigene Lehren qualitativer Forschung.

## 2 Themen

Ausgehend von diesen Lehrwerkstätten fand am 15./16.09.2023 in Freiburg am Studienzentrum der Hochschule Furtwangen, organisiert von Nicole Weydmann (Hochschule Furtwangen) und Laura Behrmann (Bergische Universität Wuppertal), die Netzwerktagung „Praktiken der qualitativen Methodenlehre“ statt. An der Tagung nahmen über 60 Lehrende aus dem DACH-Raum<sup>3</sup> teil. Die Teilnehmer:innenschaft war mit Blick auf deren bisherige Lehrerfahrungen, ihre Deputate und Rollen an den Universitäten bzw. Hochschulen sowie hinsichtlich ihrer disziplinären Verortung in den Sozial-, Kultur-, Erziehungs-, Gesundheitswissenschaften sowie der Psychologie divers zusammengesetzt. Entsprechend dem Untertitel des Programms „Lehrende qualitativer Forschungsmethoden tauschen sich aus“ stand der kollegiale Erfahrungsaustausch im Vordergrund. Als Formate hierfür dienten sechs Workshops, dazu eine Postergalerie, Arbeitsgruppen sowie eine abschließende Podiumsdiskussion.

1 Siehe <https://www.budrich-journals.de/index.php/zqf/issue/view/1912>.

2 Für Informationen zur Mailingliste siehe <https://qualitative-forschung.de/ueber-qsf-l/>.

3 Abkürzung für den deutschsprachigen Raum, bestehend aus den Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz.

In den von Personen aus dem Netzwerk moderierten Workshops wurden verschiedene Facetten der Lehre qualitativer Forschung diskutiert: Von der Bestimmung des Lehrgegenstands, über die didaktische Gestaltung in digitalen und Präsenzformaten, bis hin zu Fragen des Prüfens und adäquater Lehr-/Lernmaterialien reichten die bearbeiteten Themen. So stellten sich *Maria Kondratjuk* (TU Dresden/Zentrum für Sozialforschung und Methodenentwicklung an der OvGU Magdeburg) und *Katharina Röse* (Universität zu Lübeck) gemeinsam mit den Teilnehmenden u.a. die Frage, welche Lehrbücher bei der Einführung in qualitative Methoden eingesetzt werden und welche Funktion diesen zukommt. *Paul S. Ruppel* (Hochschule Magdeburg-Stendal/Ruhr-Universität Bochum) und *Jeannine Wintzer* (Universität Bern) stießen die Diskussion zu aktuellen Digitalisierungsentwicklungen an, u.a. bzgl. der Fragen, welche Werkzeuge unterstützend wirken können und inwiefern Digitalität Aspekte wie Materialität, Ko-Präsenz und Resonanz verändert. *Christoph Stamann* (Hochschule Magdeburg-Stendal), *Bettina Ülpenich* (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) und *Michelle Möhring* (TU Dortmund) diskutierten, inwiefern qualitative Forschung Potenzial für den Erwerb von Schlüsselkompetenzen bietet und welche Auswirkungen dies für die Konzeption von Lehrveranstaltungen und Lehr-/Lernmaterialien hat. *Petra Dirnberger* (Universität Wien) und *Robert Richter* (Hochschule Furtwangen) fokussierten, wie plurale Ansprüche und Gütekriterien in einem Spannungsverhältnis mit zumindest teils standardisierten Prüfungsprozessen stehen und wie unterschiedliche Prüfungsformate gestaltet werden können. Gemeinsam mit den Teilnehmenden erarbeiteten *Alena Bleicher* (Hochschule Harz) und *Saskia Jünger* (Hochschule für Gesundheit Bochum) eine Übersicht zu epistemologischen und methodologischen Grundlagen qualitativer Forschung und fixierten Formen, wie diese Eingang in die Lehrpraxis der Teilnehmenden finden. *Anna Christina Nowak* (Universität Bielefeld) und *Viktoria Rösch* (Frankfurt University of Applied Sciences) erörterten mit den Lehrenden, wie mit Vulnerabilitätszuschreibungen von Individuen oder Gruppen umgegangen werden kann, sowohl mit Blick auf die Re- und Dekonstruktion von Zuschreibungen, als auch im Sprechen über diese.

Im Fokus der Postergalerie standen vor allem didaktische Konzeptionen, teils in Verschränkung mit eigens entwickelten digitalen Angeboten. Auch die Gestaltung spezifischer Veranstaltungsformate (z.B. Einführungsvorlesungen) sowie Möglichkeiten qualitative Forschung modulübergreifend curricular zu verschränken, wurden thematisiert und verweisen auf die thematische Breite, die von mikrodidaktischen Fragestellungen bis hin zu hochschulweiten (und teils darüber hinaus) curricularen Gestaltungsprozessen reicht. Um eine Facette erweitert wurde dieses Themenfeld mit der abschließenden Podiumsdiskussion zur Bedeutung der Lehrpersönlichkeit, in die mittels eines Videos mit Erzählungen von Margrit Schreier, Rudolf Schmitt und Franz Breuer eingeführt wurde. Sie berichteten von ihren Wegen in die qualitative Forschung und deren Lehre und schufen den Ausgangspunkt für die sich anschließende Diskussion.

### 3 Anschlüsse

Das Aufkommen und Bestehen der Lehrwerkstätten sowie die Tagung selbst können als Momente der gesteigerten Aufmerksamkeit für die Frage nach einer Professionalisierung qualitativ Lehrender bzw. der Lehre qualitativer Forschung gelesen werden. Dies birgt verschiedene, in der Lehrpraxis verankerte Anknüpfungspunkte. Lehrende sind aufgefordert, mit einem komplexen Zielhorizont umzugehen: Einerseits geht es um die Verortung der Lern- und Bildungsziele zwischen einer Vorbereitung auf die eigene qualitative Forschungstätigkeit

und die Auseinandersetzung mit qualitativer Forschung zum Zwecke des Erwerbs von überfachlichen oder Schlüsselkompetenzen. Andererseits sind die Aneignung von Grundlagenwissen, das Erproben und Anwenden konkreter Techniken sowie die Einübung einer Forschungshaltung erklärte Ziele der Lehre. Wie, d.h. mit welchen Mitteln und im Lichte welcher Rahmenbedingungen, lässt sich dieser komplexe Zielhorizont erreichen? Weitergehend ist zu fragen, inwiefern methodologische, methodische und forschungspraktische Spezifika qualitativer Forschung (wie z.B. das Offenheitsprinzip und der Umgang mit diesem) eine genuine Form des Lehrens (und Lernens) qualitativer Forschung bedingen oder es sich um allgemein hochschuldidaktische Phänomene handelt? Auch die Frage nach einer (partiellen) Einbindung und/oder Zurückweisung einer fortschreitenden Digitalisierung (von Selbstlernmaterialien bis zu Künstlicher Intelligenz) ist unweigerlich mit der Lehre verbunden. Es gilt dabei für die Einsozialisation in die qualitative Forschung potenziell förderliche Effekte, wie das Schaffen von Räumen für selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Lernen, sowie hemmende Effekte, wie Begrenzungen der Wahrnehmung im digitalen Raum, zu diskutieren.

Zukunftsweisende Perspektiven der Professionalisierung sind sowohl mit den skizzierten Fragen und Herausforderungen verknüpft, als auch mit institutionellen und disziplinären Kontexten: So stehen Lehrende vor der Herausforderung an eine disziplinär eingebettete Aneignung qualitativer Forschung heranzuführen, also qualitatives Forschen ausgehend von fachlich konstruierten Forschungsgegenständen zu entfalten, und dabei gleichzeitig Anschlüsse an einen interdisziplinären Diskurs um qualitative Forschung zu ermöglichen. Darüber hinaus bringen Lehrende ihre persönlichen Anteile ein: ihre Forschungserfahrungen, biografischen Einfärbungen, disziplinären Grundannahmen, erkenntnis- und sozialtheoretischen Zugänge sowie paradigmatischen Bezüge ein. Sie entscheiden, mit welchen Lehrinhalten, Technologien, Lehrbüchern, Übungen und Materialien Studierende konfrontiert werden. Für Lehrende ist es daher wichtig, ihre eigene Positionierung zu verstehen, deren Auswirkungen auf die Lehre zu reflektieren und diese gegenüber den Studierenden auch transparent zu machen. Die Forderung nach einem reflektierten Umfang mit Positionalität kann für die Forschung als etablierter „Standard“ gelten; für und in der Lehre ist dies aber längst nicht etabliert. Inwiefern braucht es folglich Formate der Kooperation und Kollaboration, um Lehrende in ihrem selbstreflexiven Umgang zu unterstützen – und das gerade oder trotz eines institutionellen Kontextes, der teils wenig Raum zur experimentellen Entwicklung bietet?

## Literatur

- Breuer, F./Schreier, M. (2007): Zur Frage des Lehrens und Lernens von qualitativ-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethodik [46 Absätze]. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 8. Jg., H. 1, Art. 30. <https://doi.org/10.17169/fqs-8.1.216>
- Knoblauch, H. (2007): Thesen zur Lehr- und Lernbarkeit qualitativer Methoden. Diskussionsbeitrag zur FQS-Debatte „Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung“ [19 Absätze]. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 8. Jg., H. 1. <https://doi.org/10.17169/fqs-8.1.217Kölsch> 2023
- Kondratjuk, M./Dörner, O./Tiefel, S./Ohlbrecht, H. (Hrsg.) (2022): Qualitative Forschung auf dem Prüfstand. Beiträge zur Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung in den Sozial- und Bildungswissenschaften. Opladen.
- Kunz, A. M./Mey, G./Raab, J./Albrecht, F. (Hrsg.) (2021): Qualitativ Forschen als Schlüsselqualifikation: Prämissen – Praktiken – Perspektiven. Forschungsperspektive Schlüsselqualifikation. Weinheim/Basel.

- Mey, G. (2008): Lehre (in) der Qualitativen Forschung – eine Leerstelle? In: *Journal für Psychologie*, 16. Jg., H. 1., S. 1–12. <https://journal-fuer-psychologie.de/article/view/194/131> (12. Januar 2024)
- Pfaff, N./Tervooren, A. (2020): Qualitatives Methodenlernen im Kontext digitaler Medien. Editorial. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 21. Jg., H. 2, S. 157–161. <https://doi.org/10.3224/zqf.v21i2.01>
- Schreier, M./Ruppel, P.S. (2021): Entwicklungspotenziale im Lehren und Lernen qualitativer Forschungsmethoden in den Sozialwissenschaften. In: Dietrich, M./Leser, I./Mruck, K./Ruppel, P.S./Schwentesius, A./Vock, R. (Hrsg.): *Begegnen, Bewegen und Synergien stiften: Transdisziplinäre Beiträge zu Kulturen, Performanzen und Methoden*. Wiesbaden, S. 325–342. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-33632-5\\_18](https://doi.org/10.1007/978-3-658-33632-5_18)
- Stamann, C./Ruppel, P.S./Mey, G. (2023): Einführende Bemerkungen zum Lehren und Lernen qualitativer Forschung. Editorial. In: *Journal für Psychologie*, 31. Jg., H. 2, S. 3–18. <https://doi.org/10.30820/0942-2285-2023-2-3>